

Von der „schwule(n) Emanzipationsgruppe“ über „Stunk hält jung“ zur „queer theory“ Lesbenpflingsttreffen, Sommeruniversitäten und Lesbenwochen in Berlin

Zwei Jahre nachdem <Rita Mae Brown> in New York das Manifest der „frauenidentifizierten Frau“ verteilt hatte, bildete sich in der Homosexuellen Aktion Westberlin <HAW> eine Frauengruppe, die 1972 ein erstes Pflingsttreffen mit etwa 10 Teilnehmerinnen einberief. Seit Pflingsten 1973 wollte diese „schwule Emanzipationsgruppe“ innerhalb der „allgemeinen Emanzipationsbewegung zur Befreiung der Frau beitragen“¹. Ein Jahr später erschienen schon fast 200 Lesben, meist Einzelpersonen aus kleineren Städten, die über „die Notwendigkeit schwuler Frauen, feministisch zu werden“, diskutierten.² Im August 1973 zeigte das Fernsehen den Film von Eva Müthel: „Zärtlichkeit und Rebellion“, den ersten Fernsehfilm, der sich ausschließlich mit Lesben beschäftigte. Nachdem im Januar 1974 C.F. Sigfried mit der HAW-Frauengruppe den Film: „Und wir nehmen uns unser Recht“, in dem die Adresse der Gruppe angegeben wurde, gedreht hatte, bildeten sich in vielen weiteren Städten Lesbengruppen.³ Das Pflingsttreffen 1974 thematisierte folgerichtig die Organisationsfrage, und „der Spiegel“ berichtete ausführlich unter dem Titel „lustbetonte, liebe Stimmung“.⁴ Als zu Pflingsten 1975 zum vierten Treffen, nun als Lesbisches Aktionszentrum <LAZ>, eingeladen wurde, trafen die Frauen meist als Gruppen von überall her ein. Während sich im <LAZ> vor allem um und nach 1945 Geborene begegneten, meldete sich zum Pflingsttreffen 1975 - inzwischen war die erste Nummer der neuen Zeitschrift <Lesbenpresse> in Berlin erschienen⁵ - auch die <L 74> (Lesbos 74) als Gruppe älterer berufstätiger Lesben in Berlin zu Wort. Und zum Fest spielten die inzwischen legendären <Flying Lesbians> auf.

1976 formulierten Frauen aus dem <LAZ> eine „kritische Einschätzung“ der ersten Sommeruniversität für Frauen⁶, obgleich diese einen deutlichen Protest gegen den Bildzeitungsartikel „Terror-Mädchen: Ausbruch, weil sie lesbisch sind?“ verabschiedet hatte: „Die Diffamierung und Kriminalisierung lesbischer Frauen ist ein Angriff auf die Frauenbewegung und alle Frauen. [...] Wir erklären deshalb, dass wir alle lesbisch sind“.⁷ Zur 2. Sommeruniversität schrieben „müpfige Lesben“: „Obwohl viele Frauen, die die Sommeruni inhaltlich getragen haben, auch Lesben sind, sind sie nicht [...] hier als Lesben aufgetreten [...] Wir dagegen haben das gemacht. Mit dem Ergebnis, dass wir fast ausschließlich Reaktionen wie Beschimpfungen und Angriffen ausgesetzt waren [...] Auf Grund dieser Erfahrungen werden wir autonome Veranstaltungen von Lesben für Lesben machen.“⁸ Auf der 3. Sommeruniversität 1978 standen Themen wie „Mutterrolle und Lesbenidentität“ an, zugleich aber auch „der Trend zu Innerlichkeit und Mutterkult“. Es entstand der „Arbeitskreis lesbischer Lehrerinnen“. Die 4. Sommeruniversität im Oktober 1979 unter dem Motto „Autonomie oder Institution? Über die Leidenschaft und Macht von Frauen“ wurde von einer Gruppe lesbischer Frauen vorbereitet. Gudrun Schwarz, von der die ersten Lesben-Flugblattordner aus dem LAZ an das ein Jahr zuvor gegründete FFBIZ-

¹ Zitiert nach der z.T. nicht paginierten Broschüre: internationales lesbentreffen Pflingsten 1972,1973,1974,1975 o.O., o. J., FFBIZ-Archiv A Rep. 400 Berlin 23.21a

² ebd.

³ Nach der Chronik in die tageszeitung, 23.05.1980, FFBIZ-Archiv A Rep. 400 Berlin 23.21a; ausführlicher: Martina Weiland „und wir nehmen uns unser Recht!“ Kurzgefasste Lesbenbewegungsgeschichte(n) der 70er, 80er, 90er Jahre in West-Berlin, nicht nur für Berlinerinnen, in: *Ihresinn*, 5 (1994), Nr. 10, S. 8-16

⁴ *Der Spiegel*, Nr. 36, 1974 S. 60-69, FFBIZ-Archiv A Rep. 400 Berlin 23.21a

⁵ Bericht über das Pflingsttreffen 1975 in *lesbenpresse* Nr. 2, Juni 1975, S. 17

⁶ *Frauen und Wissenschaft. Beiträge zur Berliner Sommeruniversität für Frauen*. Juli 1976. Berlin 1977, S. 395-398

⁷ ebd. S. 11

⁸ *Frauen als bezahlte und unbezahlte Arbeitskräfte. Beiträge zur Berliner Sommeruniversität für Frauen*. Oktober 1977. Berlin 1978 S. 523

Archiv gekommen waren⁹, stellte ihre „Lesbische Stadtrundfahrt“ vor¹⁰, und Ilse Kokula berichtete über „Lesbianismus und Erste Deutsche Frauenbewegung“¹¹. Der Senator für Arbeit und Soziales erteilte „dem Gesamtrahmen der Veranstaltung unter Zurückstellung erheblicher Bedenken“ gerade noch die Anerkennung der Voraussetzung für Bildungsurlaub, konnte aber Probleme mit den Lesbenveranstaltungen nicht verschweigen, zu denen er „nur sexuelle Assoziationen“ hatte¹². Noch der 7. Sommeruniversität 1983 wurde die Anerkennung für Bildungsurlaub versagt, dieses Mal mit der Begründung, „dass jugendliche Teilnehmerinnen durch lesbische Frauen gefährdet seien“¹³. Dennoch wurden auf den Sommeruniversitäten im Oktober 1980 und 1981 jeweils mindestens 8 ausdrückliche Lesbenthemen angeboten. „Wollen wir immer noch alles? Frauenpolitik zwischen Traum und Trauma“ lautete das Thema der letzten Sommeruniversität 1983. Lesben waren vor allem beteiligt an Veranstaltungen zur Friedenspolitik, zur Spiritualität, zur Familienpolitik, an begleitenden Lesungen, Konzerten und Dia-Vorträgen sowie schließlich an der Erstellung der Dokumentation. Diese enthält noch heute lesenswerte Papiere, besonders den warnenden Beitrag von <Sylvia Lichtenberg> über den „Identifikationszwang“ unter dem „noch immer eine imaginäre, einheitliche politische Ortsbestimmung verheißend(en) Begriff „Frauenbewegung“ [...] Der konsequente Gipfel dieser Richtung war der ideologische US-Import der `woman-identified-woman`, der den Identifikationswunsch nach einer ursprünglichen, heilen Welt aus lauter guter Weiblichkeit im Lesbianismus erfüllte“.¹⁴ Auch <Marianne Schuller> sprach von der Gefahr, „sich im Widerstand selbst noch einmal einzurichten und ihn damit zugleich zu immunisieren“.¹⁵ Sie kritisierte Redeweisen, die „einen in Versuchung bringen zu sagen, der Feminismus sei eine Anleitung zur Stagnation des Denkens [...] Anstatt die Frage nach dem Prozeß der Subjektconstitution zu stellen, liegt bereits die Antwort vor: rückwärtsgewandte Utopien wie die vom Matriarchat, oder die neuere Version von „matriarchaler Spiritualität“.“¹⁶

Nachdem sich 1984 mit der „Krise der autonomen Frauenbewegung“, wie <die Schwarze Botin> im Dezember 1983 schrieb, Sommeruniversitäten in Berlin nicht mehr realisierten, mobilisierten die Schwestern ab Oktober 1985 zu (nun jährlichen) Lesbenwochen. Beim ersten Mal luden sie unter dem Motto „Mit allen Sinnen leben“ oder „von Sappho bis zum Chip“ zu mehr als 100 gut besuchten Veranstaltungen.¹⁷ Beklagt wurde immer noch ein Gegensatz zwischen Politik- und Spirit-Lesben; aber es standen auch Auseinandersetzungen mit Reproduktionstechnologien, mit Rassismus und mit Gewalt unter Lesben auf der Agenda. Im Oktober 1986 wurden als Gegenmittel zu „Spaltungstendenzen“ „Gemeinsamkeiten“ beschworen; 1987 hieß das Motto: „wir müssen politischer werden!“, aber die Demo lief unter dem selbstbewussten Satz „lieber lesbisch lebensfroh als verklemmt und hetero“. Im Jahr darauf proklamierte die Lesbenwoche: „Lebenslust ist Widerstand“. 1989 standen Lesbenpolitik, Arbeit und Lesben in anderen Ländern auf der Tagesordnung und wieder: Rassismus und Reproduktionstechnologien, also die Mutterschaftsfrage. Neben die schon traditionelle <Lesbenfilmwoche> trat ein Lesbisches Volleyballturnier.

⁹ FFBIZ = <Frauenforschungs-, -bildungs- und -informationszentrum>, entstanden nach der ersten Berliner Konferenz der traditionellen Frauenverbände und der autonomen Frauengruppen; aus ihm entwickelte sich mit Gudrun Schwarz seit 1981 das spätere <Spinnboden-Lesbenarchiv>

¹⁰ Autonomie oder Institution. Über die Leidenschaft und Macht von Frauen hg. von der Dokumentationsgruppe der Sommeruniversität der Frauen e.V. Berlin 1981, S.296-308

¹¹ ebd. S. 309-311

¹² Autonomie oder Institution. Über die Leidenschaft und Macht von Frauen. Berlin 1981, S. 10 und 11

¹³ Wollen wir immer noch alles? Frauenpolitik zwischen Traum und Trauma. Dokumentation der 7. Sommeruniversität für Frauen. Berlin 1984, Einleitung

¹⁴ ebd. S. 259f

¹⁵ ebd. S. 312

¹⁶ ebd. S. 314

¹⁷ Bericht in die tageszeitung vom 3.11.1985, S.12

FBI

FBI

